



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Vorstudien zur Ausgabe des Buches der Könige in der
Deutschenspiegelfassung und sämtlichen
Schwabenspiegelfassungen**

Hübner, Alfred

Nendeln/Liechtenstein, 1972

III. Das Verhältnis Davids von Augsburg und Bertholds von Regensburg
zum Schwabenspiegel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75426](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75426)

III. Das Verhältnis Davids von Augsburg und Bertholds von Regensburg zum Schwabenspiegel.

Daß man die beiden im Stil wie in ihrer inneren Haltung so verschiedenen Franziskaner zum Verfasser des Schwabenspiegels hat machen wollen, zeigt die bedeutenden Schwierigkeiten dieser Autorenfrage und dazu den Mangel vorsichtiger Deutung der wirklichen Quellentatsachen an. Ich kann hier nicht alle vorgebrachten Ansichten anführen und zu widerlegen versuchen. Durch die neuere Forschung an den Rechtsbüchern wie an Bertholds Predigten werden viele der alten Schwierigkeiten ohne Weiteres aus dem Wege geräumt. Ich habe vor allem in der Stiluntersuchung zu diesen Fragen Stellung genommen und gebe hier gleich das Ergebnis der Untersuchung der stilistischen und der andern Beziehungen. Die Begründung folgt für beide Autoren getrennt.

In derselben Augsburger Franziskanerzelle, in der 1274/75 der Deutschenspiegel entstand, lagen Schriften Davids, die bei den Umarbeitungen des Deutschenspiegels zum Schwabenspiegel benutzt wurden. Ebendort wurden nicht vor 1278 und wahrscheinlich von einem (oder auch mehreren) dieser Schwabenspiegelredaktoren Bertholds deutsche Predigten zusammenredigiert. Dabei wurde der Schwabenspiegel benutzt, und zwar noch in älterer Fassung als der Fassung III des Königebooks.

Die alte, einfache Deutung dieser Zusammenhänge war: 1272 als Todesjahr Bertholds steht fest. Seine Predigten zeigen Berührungen mit dem Schwabenspiegel. Nun ist es nicht wahrscheinlich, daß ein Rechtsbuch eine Predigt als Quelle benutzt — ein Rechtsbuch hat objektiv zu sein, eine Predigt darf subjektiv sein — also muß der Schwabenspiegel vor diesen Predigten entstanden sein, demnach mit etwas Spielraum für die Abfassung dieser Predigten um 1265. Da der Deutschenspiegel vom Schwabenspiegel als Quelle benutzt ist, kommen wir für seine Entstehungszeit auf etwa 1260.

Die ganze Argumentation ist durch die genaue Festlegung des Deutschenspiegels auf 1274/75 auf Grund einzelner Rechtsartikel,

die nicht vorher entstanden sein können, und auf Grund der Benutzung des Deutschenspiegels im Augsburger Stadtrecht von 1276 hinfällig geworden. Die Erlösung von dem scheinbar so festen Datum 1272 brachte Anton Schönbach durch seinen Nachweis, daß Bertholds deutsche Predigten keineswegs von ihm selbst aufgezeichnet sind, sondern nach seinem Tode unter Benutzung seiner lateinischen Predigten zusammengestellt wurden.

Man hat Schönbachs Ansicht nach seiner eigenen Angabe¹⁾ für zu kompliziert gehalten; sie sei nicht einfach, daher nicht wahrscheinlich. Aber wir fragen jetzt — diesen wie andere strittige Punkte betreffend — was ist wahrscheinlicher, als daß die Franziskaner, nachdem der Mund des größten und bekanntesten unter ihnen verstummt war, sein Werk sich nutzbar machten durch eine Übertragung und Zusammenredigierung der von ihm wirklich deutsch gehaltenen Predigten, soweit man deren noch in Nachschriften habhaft werden konnte? So lange er lebte, war das nicht nötig, ja man hatte auch nicht einmal ganz das Recht dazu, denn Berthold selbst hatte sich beklagt, daß Schriften von ihm in nicht authentischer Gestalt in Umlauf wären, und sich genötigt gesehen, die einwandfreie²⁾ Fassung eines „Rusticanus“ herzustellen. Weiter: was ist wahrscheinlicher, als daß in der Augsburger Franziskanerzentrale die Zusammenredigierung der Predigten vorgenommen wurde und dabei der Schwabenspiegel, den man dort gerade in Arbeit hatte, auf diese Redaktion einwirkte, zumal der Schwabenspiegel selbst franziskanischen Geist atmete und stark durchsetzt mit Gedanken und Formulierungen Davids von Augsburg war? Ferner: was ist wahrscheinlicher, als daß alle diese Arbeiten in der Zentrale Augsburg gemacht wurden und nicht in einer abgelegenen, unbedeutenden kleinen Stadtschreibstube? In Augsburg hatte man die Schriften Davids, der dort begraben war, am ehesten und ferner auch die einschlägige — wie es einer Franziskanerbibliothek zukam —, nicht gerade zahlreiche Rechtsliteratur, die Institutionen Justinians und die Summe des Raymund von Pennaforte³⁾, die im Rechtsteil, die *Historia scholastica* und die Bibel, die im Königebuch und im Rechtsteil benutzt wurden. Nur in einer Arbeitsgemeinschaft gleichgesinnter Ordensmitglieder

1) Die Überlieferung der Werke Bertholds von Regensburg III 95.

2) Schönbach, Die Überlieferung der Werke B. v. R. II 3 f. (Wiener Sitz.-Ber., 152, 1906).

3) Die *Summa Raymundi* begegnet öfters in Franziskanerbibliotheken, z. B. in der Bibl. des Franziskanerklosters in Grünberg unter Nr. 434, in Corbach unter Nr. 8, s. Franziskanische Studien 1, 444 ff.

erklärt sich diese stetig fortschreitende und stetig in Wechselwirkung sich befindende Arbeit am Deutschenspiegel, an den verschiedenen, schnell aufeinander folgenden Schwabenspiegelfassungen und der dazwischenliegenden Redigierung der Predigten Bertholds.

Es wurde dort zudem das Fazit der Arbeit einer Generation gezogen und in den beiden Rechtsbüchern sowie der Predigtsammlung niedergelegt. Alle an diesen Werken beteiligten Autoren sind nämlich in demselben Jahrzehnt gestorben: David und Berthold 1272, Bonaventura und Thomas¹⁾ von Aquino 1274, der Deutschenspiegler — denn das bleibt die wahrscheinlichste Erklärung für das Verebben der Umarbeitung der Sachsenspiegelübersetzung zum Deutschenspiegel — und Raymund von Pennaforte 1275, und spätestens 1282 ist die erste Verkehrsgestalt des Schwabenspiegels fertig²⁾.

Für Einzelheiten lassen sich vollgültige Beweise erbringen. Ich gehe historisch vor und beginne mit David von Augsburg.

1. David von Augsburg.

Auf den Deutschenspiegel war David ohne Einfluß. Die Sprache seiner Mystik wirkte dann aber zunehmend auf die SchwabenspiegelmBearbeitungen des Königebuchs³⁾. Gerade dieses allmähliche Wachsen seines Einflusses schließt David selbst als Verfasser des Schwabenspiegels aus. Der Deutschenspiegler konnte sich mit ihm in Lateinkenntnissen nicht vergleichen. An Identität beider ist von vornherein nicht zu denken.

Franz Pfeiffer hat als erster David mit dem Schwabenspiegler identifiziert. Dazu kam er, als er den Hauptteil des dritten davidischen Traktats herausgab⁴⁾, dessen Eingang völlig zum Anfang des Schwabenspiegels stimmt. Es fanden sich weitere Anklänge. Moritz Heynes Schüler Franz Hecker hat in seiner Göttinger Dissertation in allen Teilen des Swsp. mehr oder minder enge Berührungen mit den Schriften Davids nachgewiesen und daraus denselben Schluß wie Pfeiffer gezogen. Aber ist dieser Schluß berechtigt? Gerade da die Berührungen so stark sind, muß man die Frage stellen: sollte sich ein Mann wie David von Augsburg

1) Der aus einem mit den Staufern verwandten Adelsgeschlechte stammende Thomas von Aquino erlaubt einen Seitenblick auf die Stauer selbst, die zur fast gleichen Zeit von der großen Weltbühne abtreten: Manfred fiel 1266, Konradin wurde 1268 enthauptet, Enzo starb 1272.

2) Damit ist nicht gesagt, daß der letzte Redaktor dann auch gestorben ist.

3) Siehe S. 78—82.

4) Zschr. f. deutsches Altertum 9, 1—67 (1853).

so oft, stellenweise sogar auf so lange Strecken, wörtlich ausschreiben? Selbst wenn wir den mittelalterlichen Originalitätsbegriff noch so gering veranschlagen, ja gerade dann scheidet David aus. Ihm selbst war das Ausschreiben viel zu umständlich. Auch wo er eine Vorlage hat wie Anselms *Cur deus homo*, läßt er sich davon nur sehr locker leiten. Wohl aber konnte ein anderer nach Davids Tode die Schriften des größten Franziskaners Augsburgs für den Gebrauch in den Kämpfen der Gegenwart nutzbar machen. Bereits der Deutschenspiegel war aus den Bedürfnissen der Zeit entstanden und sollte den an Rom und dem Papsttum nicht positiv interessierten Sachsenspiegel verdrängen. Es ist nun gerade interessant zu beobachten, wie der den kirchlich orientierten Franziskanerkreisen noch nicht genügend zusagende Deutschenspiegel mit Hilfe von Davids Schriften immer mehr ihrem Geiste gemäß wird. Man braucht nur die Anfänge der drei Rechtsbücher zu vergleichen, um diesen Umsetzungsprozeß zu erkennen. Dabei kann man gleichwohl Eike als religiöse Persönlichkeit¹⁾ ansprechen, aber es kommt auf den Hauptakzent an, und der liegt bei ihm nicht so sehr wie im Schwabenspiegel auf der religiösen Konformität von Recht und Kirchenlehre. Ich setze den Anfang des Schwabenspiegels her, kursiv dabei was vom dritten Traktat abweicht:

Herre got, himelischer vater, durch dine milte güete geschüefe du den menschen in drivaltiger werdekeit: diu êrste daz er nâch dir gebildet ist. *Daz ist auch ein alsô hôhiu werdekeit, der dir allez menschlich künne sunderlichen iemer danken sol, wan des haben wir gar michel reht, vil lieber herre, himelischer vater, sît du uns ze diner hôhen gotheit alsô werdlichen geedelt hâst. Diu ander werdekeit, dâ du, herre got, almâhtic schepper, den menschen zuo geschaffen hâst, daz ist, daz du alle dise werlt, die sunnen unde den mânen, die sterne unde diu vier element: fur wazzer luft unde die erden, die vogel in den lûften, die vische in dem wâge, diu tier in dem walde, die wûrme in der erden, golt unde edel gesteine, der edeln wûrze suezzen smac, der bluomen liehte varwe, der baume vruht, korn unde win, unde alle creatûre: daz hâst du, herre, allez dem menschen ze nutze unde ze dienste geschaffen durch die triuwe unde durch die mirne die du ze dem menschen hâst. Diu dritte werdekeit dâ du, herre, den menschen mit gewirdet unde geedelt hâst, daz ist diu, daz der mensche die wirde unde die êre, die vrâude unde die wûnne, diu du selbe bist, iemer mit dir êwlichen niezen sol. Der werlte dienst unde nutz hâst du, herre, dem menschen umbe sus gegeben ze einer manunge unde ze einem vorbilde.*

Es ist mir angesichts dieses Textes unverständlich, wie man²⁾

1) s. Theod. Palmer, Eike von Reggow als religiöse Persönlichkeit, Diss. Münster 1925.

2) Hecker, S. 25 „An eine bloße Entlehnung können wir deshalb nicht

hat behaupten können, dieser Anfang passe ebenso gut zum Schwabenspiegel wie zum dritten Traktat. Es ist mit Händen zu greifen, wie der Schwabenspiegler die kurze, scholastische Aufzählung des dritten Traktates, zu dem sie allein paßt, übernommen und durch die einfachen Mittel der Zweigliedrigkeit und Häufung, wie auch sonst der Deutschenspiegelfassung des Königebooks gegenüber (s. S. 69 ff.), aufgeschwemmt hat. Bei David heißt es nun statt *umbe sus gegeben*, was das gewöhnliche ist, *vergebene gegeben*. Damit ist auch sprachlich ein Anhalt dafür da, daß der Anfang des Swsp. von einem andern Verfasser dem des Traktats nachgebildet ist. Zweigliedrigkeit und Synonymenhäufung kennt David selbst. Es ließ sich am Königebook erweisen, daß die Schwabenspiegelfassungen hierin unter Davids Einfluß stehen.

Die Quartausgabe des Schwabenspiegels wird die aus David wörtlich übernommenen Ausdrücke und Partien durch besonderen Druck kenntlich zu machen haben. Wie ich es bereits oben getan habe, muß schon für die Textherstellung David berücksichtigt werden. Es steht nämlich auch bei David *diu du (selbe) bist* und muß daher in den Text aufgenommen werden, wie bei Laßberg, dagegen nicht bei Wackernagel und Gengler.

Für David selbst springt nebenher das Ergebnis heraus, daß der dritte Traktat damit als echt¹⁾ erwiesen ist, soweit überhaupt ein Beweis für ein altes Prosawerk möglich ist.

Wie stark Davids Einfluß ist, wird man erst — und dann mühelos — ersehen, wenn der Schwabenspiegeltext mit der modernen Schichtenunterscheidung im Druck vorliegt.

2. Berthold von Regensburg.

Die Frage²⁾, wieweit der Schwabenspiegel etwas mit den deutschen Predigten Bertholds zu tun hat, hat mehr Interesse für einen Herausgeber und Beurteiler der Predigten als für den Beurteiler des Schwabenspiegels³⁾. Für den Deutschenspiegel scheidet Berthold,

denken, da in beiden Fällen die Anfänge gleichgut zum Folgenden passen, überhaupt an ihrem rechten Platz zu stehen scheinen“.

1) Es ist zu unwahrscheinlich, daß bereits so kurze Zeit nach Davids Tod zumal in Augsburg unechte Schriften derartig autoritative Geltung gehabt hätten.

2) Auf die von Eckhardt (Rechtbücherstudien 1, 135) aufgeworfene Frage, ob der Schwabenspiegler mit dem Redaktor der deutschen Predigten identisch ist, läßt sich eine bündige Antwort erst geben, wenn die neue Schwabenspiegelausgabe vorliegt.

3) Laband, Beiträge zur Kunde des Swsp., 1861, hielt Berthold für den Verfasser des Swsp., der in der Zeit von Bertholds Aufenthalt in Augsburg 1251—72 entstanden sein sollte.

abgesehen von stilistischer Verschiedenheit, aus demselben Grunde aus wie David: durch seine ausgedehnte Lateinkenntnis, die sich auch auf ganz seltene Vokabeln erstreckte.

Von Bertholds Predigten aus gesehen kann aber die Frage gestellt werden: welche Fassung des Swsp. hat dem Redaktor der Predigten vorgelegen? Ich kann nur nach dem Befund des Königebooks urteilen und muß daher die Frage offen lassen, ob ähnlich, wie es sich Rockinger¹⁾ dachte, der Redaktor der Predigten zur 21. Predigt den Swsp. Art. 5 benutzt hat und später diese Predigt ihrerseits Quelle geworden ist für den in vielen Hss. noch fehlenden Artikel 345. Man sieht, wie wichtig hier genaueste Kenntnis des Hss.-Verhältnisses ist.

Von allen Berührungen der Predigten mit dem Königebook ist am entscheidendsten Königeb. 21, 12/13. Das Königebook erzählt ausführlich, wie Joseph seinen Brüdern das Geld für das Getreide heimlich wieder in ihre Säcke legen läßt, und (20, 4 ff.)

Si kämen hin heim ze ir vater unde bunden ir secke úf, unde funden ir guot dar inne daz si umbe korn gegeben heten, und der vater erschrac unde si mit ime, unde heten ez für einen grözzen ungemach. Weniger ausführlich berichtet Berthold 1, 74, 26 Dô der heilige patriarche sine süne in Egypten sante, und in ir bruoder Joseph daz silber in die secke hiez legen heimlichen daz si ime dá gâben umbe daz korn, unde si daz selbe silber dá heime funden in den secken.

Berthold

dô sprach ir vater Jacob „Swer iu daz guot in die secke stiez, der hát iu daz durch dekeinen iuvern frumen getân“. Dô si hin wider solten varn nâch korn, dô sprach der vater „Nu bringet im nu zwirunt also vil hin wider als er iu in die secke stiez, unde habet im dá mite gebüezet“. Und dá mite hát uns got erzöuget, daz man zwivalt gelten solte, swaz ein man dem andern ze unrehte abe genimet.

Aber daz ewangelium saget, man solte viervalt gelten also Zacheus.

Königebook

dô sprach der vater „swer iu ditz silber und ditz golt in hát gestözzen, der hát iu daz ze ungemache getân“. Darauf folgen 11 Zeilen weitere Gespräche und Angaben, dann erst: „unde bringent hin wider zwir also vil quotes als er iu in die secke stiez unde habent ime dá mite gebüezet“. Daz hát got dar umbe gesprochen: swer dem andern sin guot stilt oder raubet oder ze unrehter wise abenimet, der sol ime zwivaltliche gelten und ist dem gerichte schuldic seines lîbes, den læse er also liep er ime si. Ez wære niht ein rehter got der daz gesetzt hete, daz man ime newære wider gæbe daz man ime name, sô mohte man maneclich unreht tuon. Aver daz ewangelium spricht, man sol viervaltliche gelten; daz tete Zacheus.

1) Deutschenspiegel, sogenannter Schwabenspiegel, Bertholds deutsche Predigten in ihrem Verhältnisse zu einander (Abh. der Hist. Kl. d. Kgl. Bayer. Ak. d. Wiss., 23. Bd., 2. Abt.) S. 252 ff.

Der letzte Satz beginnt nun aber in W und Fassung III *Es spricht aber das ewangelium*, womit wahrscheinlich ist, daß dem Redaktor der Predigten nicht eine Hs. der Fassung III vorlag, die durchgehend diese Änderung hat. Wir hätten somit gleichsam einen terminus ante quem für die Redaktion der Predigten und einen post quem für die Fassung III, was gut zu Schönbachs Ansetzung der deutschen Predigten auf 1278/79 paßt.

Da der Satz *aver das ewangelium spricht* bereits so im Dsp. steht, müssen wir uns andernorts nach einem terminus post quem für die Predigten umsehen. In den Predigten findet sich 2, 127, 4 der Satz:

Wan dô unser herre den vride gebôt, dô gebôt er den reinen vride, den rehten und den guoten. Ähnlich 1, 237, 34 uf den edeln vride und uf den rehten vride und uf den genædigen vride.

Dieses Lob des Friedens steht ganz unter dem Eindruck des Anfangs der Schwabenspiegelfassung des Königebooks. Da heißt es nach W:

wan ditz buch durch triwe vnde durch warheit vnd durch den seldhaften vride vnd durch den steten vride vnd durch recht gericht erdacht ist, nach D: wan ditz buoch ist erdâht durch rehten vride und durch rehtez gerihte, in III: wan ditz buoch erdâht ist durch den rehten vride und durch den reinen vride und durch den seldhaften vride und durch den steten vride und durch guot gerihte und durch reht (siehe die Textprobe II S. 140 f.).

Es fehlt dem Swsp. *edel* und *genædic*, den Predigten *sældehaft* und *stete*. Gruppe Z hat den Anfang geändert, der Dsp. gleichfalls einen ganz andern, beide scheiden also mit Sicherheit aus. W hat nur die beiden nicht benutzten Adjektiva, fällt daher gleichfalls fort. D hat bereits *rehten vride*, und da wir wissen, daß es gerne kürzt und hier bei der Aufreihung bequem dazu Gelegenheit war, sind seiner Vorlage Iz auch noch andere, in Frage kommende Adjektiva zuzutrauen. Es ergibt sich also bei vorsichtigem Ansatz das Vorhandensein von Iz als terminus post quem, so daß demnach die deutschen Predigten¹⁾ Bertholds zwischen Iz und III fallen, gleichfalls zu Schönbachs Ansetzung 1278/79 stimmend.

Interessant ist ein Gesamtresumee über die in dem Mittelstück des Königebooks behandelten Taten und Schicksale der Könige. Einmal, weil damit unser Ansatz der Predigten nach Fassung Iz bestätigt wird, da erst in dieser das Mittelstück vorhanden ist. Sodann, weil der Redaktor, der sonst die Geschichten des Könige-

1) Die anderen zahlreichen Berührungen übergeh ich, da nach dem Befund im Königebook keine weiteren Ergebnisse sich erreichen ließen und die ganze Frage erst nach Vorliegen der neuen Schwabenspiegelausgabe mit Aussicht auf Erfolg behandelt werden kann.

buchs nur gekürzt in die Predigten aufnahm, hier nicht gut die knappen Einzelgeschichten weiter kürzen, sondern nur den Grundriß aller aufzeigen konnte. Wir haben somit eine zeitgenössische Urkunde darüber, worin man Wert und Berechtigung dieses Mittelstückes sah. Sie lautet 1, 230, 23:

Unde des liset man gar vil in der künige buoche von den künigen, wie selichlichen unde wol den ir dinc gie die gote gehörsam wären, unde wie unselichlichen ez den gie die dâ wider got wären. Und eteliche wären an dem anegeunge guot unde wären gote rehte gehörsam. Und alle die wile unde si alse gehörsam wären, sô was got mit in, unde swenne si wider in wären, sô was got wider in. Und alsô stêt ez noch hiute.

Das stimmt zu unserm deutschen Königebuch. So haben wir unter der *künige buoche* dieses zu verstehen und nicht die *libri regum* der Vulgata.

Die deutschen Predigten nehmen auch Bezug auf die sog. Gute Herrenlehre (1, 9/10. 2, 3, 10 ff.) und liefern damit für dieses Werkchen einen erwünschten terminus ante quem.

Es läßt sich gut aufzeigen, wie der Redaktor gearbeitet hat, und damit gleichzeitig ein weiterer Beweis erbringen, daß der Redaktor den Swsp. benutzt hat und nicht umgekehrt. Pred. 1, 18, 15 wird ausgeführt, weswegen man sein Amt ausüben soll:

Des ersten, daz du din amt mit triuwen solt üeben durch got; zem andern mâle sult ir iuwer amt üeben durch des lones willen, der in dâ von gebürt; wan ir möhtet sîn umbe sus niht erziugen, wan ir müezet iuch dâ von begên spise unde gewandes.

Es ist nun leicht verständlich, daß der Prediger in diesem Zusammenhang auch auf seinen eigenen Stand zu sprechen kommt:

Daz selbe enmôhten ouch ander, prediger unde bihtiger, si sîn geistlich oder wertlich: hæten si niht kirchen oder pfründe, oder daz in nieman offer gæbe, si möhten die kristenheit niht berihten. Alsô müezent geistliche liute des almuosen leben. Wir suln unser amt durch got üeben und ouch durch daz almuosen.

Darauf folgt ein deutlicher Einschub aus dem Schwabenspiegel. Es werden noch die Richter angegliedert:

Daz selbe suln ouch die rihter und die herren, den der almehlige got geriht unde gewalt hât verlihen uf ertriche, wan daz ist ir amt, daz si reht gerihte haben unde witewen unde weisen suln schirmen durch got.

Die Formulierungen sind aus mehreren Stellen zusammen getragen, siehe Königeb. 38, 9. 42, 15. 44, 14.

Einen weiteren Beweis hatte Schönbach darin erblickt, daß die lateinischen Werke Bertholds ohne Unterschied, ob ihre Ausgabe von ihm autorisiert war oder nicht, zwar viele Beziehungen zum kanonischen Recht und seinen Erklärern, aber keine zum weltlichen Recht und den deutschen Rechtsbüchern enthalten. Demnach können diese deutschen Predigten nicht von Berthold selbst sein.

Ähnlich können wir nun auch sagen, um noch ein letztes Mal v. Schwerins unbewiesene und „im üblichen Sinne nicht beweisbare These“¹⁾ von der Priorität des Swsp. vor dem Dsp. zu berühren: der Deutschenspiegler müßte, wenn Frhr. v. Schwerin Recht hätte, bei seiner Arbeit alle Anklänge an die Sprache und Schriften Davids von Augsburg, die überall in dem Swsp. vorhanden sind, durchgehend mit vollem Erfolge getilgt haben. Das ist ganz unwahrscheinlich und vollends unmöglich, wenn nach v. Schwerins weiterer Ansicht, die ebenso unbeweisbar ist, die beiden Autoren sich so gleich sind, daß sie eine geistige Einheit bilden.

1) Siehe S. 28 Anm. 1.